



Roman Ulrich und seine Tochter Gretal mit der Filzschleuder (l.). Mit Gütesiegel ausgezeichnet: das Farbenspiel (unten). Oben: die Ratter-Ratter-Bing-Bah.



Feuer frei für neue Spielzeugideen

Wie ein Möbelmacher und eine Psychologin dank ihrer Tochter zu Spielmachern wurden.

KARIN PORTENKIRCHNER

KUCHL. Im Leben spielt oft der Zufall Regie. Wenn Roman Ulrich nicht das Werkshuheim Felbertal besucht hätte, wäre er wohl nie aus Kärnten nach Kuchl gezogen. Wenn er Architektur fertig studiert hätte, wäre er nicht Sozialarbeiter in leitender Funktion geworden.

Dann hätte er keine Bewerbungsgespräche geführt und nicht die Psychologin eingestellt, die er später heiraten sollte. Ohne Bandscheibenvorfall hätte er sich wohl nicht als „Romanswerk“ mit Möbeln aus Stahl und Holz selbstständig gemacht. Und ohne sein handwerkliches Geschick hätte er nie das Farbenspiel entwickeln können, das sich heute so großer Beliebtheit erfreut.

Wobei in diesem Fall eigentlich Roman Ulrichs Tochter Gretal die Impulsgeberin war. Die heute Viereinhalbjährige sammelte als Kleinkind mit Vorliebe bunte Filzkugeln auf und stopfte sie in jede Öffnung, die sie finden konnte. Mutter Nici, die Psycho-

login, kam auf die Idee, diesen Feuereifer zu kanalisieren und ein Spiel daraus zu machen. Nach vielem Tüfteln, Scheitern, Weertüfteln und Herumfeilen entstand ein massives, geöltes Holzbrett mit 100 gebohrten Löchern, die sich perfekt für Filzkugeln in zehn kunterbunten Farben eignen. „Es hilft, die Motorik von Kindern zu schulen, es regt die

schließlich der „Ritterschlag“ für Spielzeugartikel zuteil: Der renommierte deutsche Arbeitsausschuss Kinderspiel und Spielzeug e. V. verlieh dem Farbenspiel das (lebenslange) Prädikat „spiel gut“.

Eine Auszeichnung, die Familie Ulrich als Ansporn verstand. Die Ideen sprudelten und allein im heurigen Jahr entstanden zwei neue Spiele. Zum einen der Zwerg „Seppi“, eine freundliche Aufstellfigur aus Holz, die eine Zipfelmütze aus Stoff über ihren Kopf hält. „Seppi“ ist eine sinnvolle Ergänzung zur Filzschleuder „Filzi“, die Roman Ulrich bereits in seiner Zeit als Sozialarbeiter entwickelt hat.

„Ergotherapeuten und Psychologen haben mit der Filzschleuder ihre Freude“, erzählt der 45-Jährige. Einerseits wegen der komplexen Bewegungsabläufe (greifen, spannen, zielen, loslassen). Andererseits könne das Schießen auch Aggressionen abbauen, „das ist wichtig für alle“, ergänzt Nici Ulrich. Da viele Erwachsene aber Bedenken hätten, weil sie die Schleuder vor allem

als Waffe sähen, habe „Romanswerk“ gemeinsam mit dem deutschen Waldorfschule den Zwerg „Seppi“ entwickelt. „Damit es nicht mehr ums Schießen geht, sondern ums Treffen“, sagt die 38-Jährige.

Die zweite Spielzeugidee betrifft die Weiterentwicklung eines Klassikers: eine Kugelbahn auf einer schiefen Ebene, die nicht beim ersten Wackler in sich zusammenfällt. Sie besteht aus einem Rahmen, in dem man Holzbausteine mit vorgefrästen Bahnen arrangiert. „Mit unserer Ratter-Ratter-Bing-Bahn können schon sehr kleine Kinder eine einfache Kugelbahn bauen. Ich habe lang recherchiert, aber so etwas gibt es noch nicht“, sagt Roman Ulrich.

Erhältlich sind alle Spiele im Onlineshop www.romanswerk.at – dort findet man auch die „Woomis“, Nici Ulrichs wärmende Halstücher für Groß und Klein.

Roman Ulrich stellt nach wie vor auch Möbelunikate her. Seine Regale findet man u. a. im 3. Fach in der Salzburger Kaigasse.



„Greta hat überall Filzkugeln hineingestopft.“

Nici Ulrich, Psychologin

Kreativität an, man kann Farbreihen vervollständigen, Muster legen und später Rechnen lernen und sogar Mühle, Schach oder Fuchs und Henne spielen“, erklärt Nici Ulrich. Um der Kreativität keine Grenzen zu setzen, gibt es ganz bewusst keine Anleitung: „Wir wollen, dass sich die Leute ganz damit beschäftigen.“ Vor einem Jahr wurde der Familie